Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 40

Artikel: Marienstimmung im Rosenkranz

Autor: Hänni, P. Rupeet

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536806

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer:Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

## Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand burch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Austand Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme: Bublicitas Luzern Schweizerische Unnoncen-Expedition Attien-Besellschaft

Insertionspreis: 15 Ap. per mm Ispaltig.

Inhall: Marienstimmung im Rosentranz. — Haftpslicht und Haftpslichtversicherung. Schüler-Unsallversicherung. — Bon einem großen Unbekannten. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. Beilage: Boltsschule Ar. 19.

# Marienstimmung im Rosenkranz.

(Betrachtungen für den Rosenkranzmonat.) Bon Dr. P. Rupeet Sanni O. S. B.

Man spricht im Leben oft von Stimmungen und Berstimmungen. Und in ber Tat, wer wäre wohl ganz frei davon? wessen Gemut gleicht einem spiegelglatten See, deffen Fläche keine Belle kräuselt? Wären wir Engel, so hätten wir feine Berstimmungen; da wir aber Menschen sind, so können wir ihnen nicht entgehen, sie sind in unferer sinnlich-geiftigen Natur begründet, erklären sich aus der wechselseitigen Beein= fluffung von Leib und Seele. Darum tommen die Stimmungen und gehen und sind so zahlreich wie die Eindrücke, die wir täglich empfangen. Bei vielen nun bewegen sie sich in starken Gegensätzen, wir finden sie bald "himmelhochjauchzend", bald "zu Tode betrübt". Wer sich auf diese seine feelische Ebbe und Flut ernstlich besinnt, sehnt sich nach einem Ausgleich der Wellenberge und Wellentäler in seinem Gemütsleben, ringt nach der rechten Stimmung und sucht die hinderniffe zu entfernen, die ihn verstimmen fönnten.

Woher kommt die Verstimmung? Gin Dichterwort, das hier ein Seherwort ift, hilft uns die richtige Lösung finden. "Seele, du feinfte Laute der Belt, Darüber die Finger der Engel gleiten, Wenn dich der Berrgott in Banden halt. | Menschenseele, die mit Recht die feinste

Aber Teufel mit Engeln streiten, So oft ein Mensch zum Spiel dich nimmt, Seele, wie leicht wirft du dann verstimmt!" (Georg Ruseler.)

Die Verse enthalten eine tiefe Wahrheit. Rommt die Verstimmung nicht vielfach da= her, daß Menschen statt des lieben Gottes auf unserer Seele spielen, nicht fromme Gottesmeisen, sondern Sirenengesange ber Sünde? "Seele, wie leicht wirst du dann verstimmt." Oft treibt einer selbst mit seiner Seele ein frivoles Spiel, vertreibt den lieben Gott und die guten Engel, deren Finger über die Seele gleiten, wird gum Spielball seiner Leidenschaften und läßt statt den Engel den Teufel den Grundakkord und ben Auftakt zum Liede des Lebens geben. Menschenseele, wie leicht wirst du da verstimmt! D, vergiß es nicht, Satan hat im Paradiese die rein gestimmten Saiten der Schöpfungsharfe zerriffen, den ersten grellen Mißton in die Duverture der Schöpfung gebracht und seither hat er an Dissonanzen, an den gellenden Jammertönen der menschlichen Seelenlaute seine teuflische Freude. So wird es bleiben bis zum Finale des Lebens.

Einer nur versteht voll und gang die

Laute der Welt genannt wird, richtig zu stimmen, derjenige, aus dessen Hand sie hervorgegangen, derjenige, der einen himmslischen Schmelz, einen überirdischen Ton, ein zitterndes Pochlandsheimweh in sie hineingelegt hat, der liebe Gott. Ja, wenn der liebe Perrgott sie in Pänden hält, dann gleiten die Finger der Engel über die Seele, dann fließt die rechte Stimmung in sie

hinein. Heute möchte ich den Beweis für diese Wahrheit antreten, und dir, o Menschen= kind, eine Seele vorführen, auf der nur der liebe Gott gespielt und über die die Finger der Engel wie über keine zweite geglitten. Das ift die Seele der Jungfrau und Gottesmutter Maria, und der ganze Reichtum, die ganze Stala ihrer Seelenund Lebensstimmungen kommt im heiligen Rosenkrang zum Ausdruck. Wir können nun im folgenden nur drei Grundtonen lauschen, die wir aus der Tonfülle heraus= heben, drei Tönen, auf welchen die ganze Symphonie unseres Lebens abgestimmt ist, drei Leitmotiven, teils in Moll, teils in Dur, die die einzig richtige Melodie zum Text bes Lebens zu geben vermögen, d. h. wir wollen lauschen

1. den Stimmungen Mariens auf ihrem

Gang zu Elisabeth,

2. den Stimmungen Mariens auf ihrem

Weg nach Golgatha,

3. die Stimmung Mariens auf ihrem Gang zum himmel.

I.

"Seele, du feinste Laute der Welt, darüber die Finger der Engel gleiten, wenn dich der Perrgott in Händen hält"... Ja, der Finger des Erzengels Gabriel war über die Seele der Jungfrau geglitten und hatte ihr verkündet, daß sie Mutter des Sohnes Gottes werden sollte. Der heilige Geist war über sie gekommen, hielt sie in seinen Banden, und sie hielt den Berrgott in ihrem jungfräulichen Schoße, und nun überkam sie eine Stimmung, so wunderbar, so himmlisch, daß keine Feder sie schildern, kein Berg sie fassen kann. Durch die Saiten ihrer Seele gitterte ein gottlich Lied, eine himmlische Melodie. Wie Aeolsharfenton von lindem Zephyrhauch getragen, klangs immer wieder durch ihre hochgebenedeite Seele: Ave Maria, Mutter Gottes und Jungfrau . . .

Eine fromme Seele pflegte jeden Abend ihr Nachtgebet zu schließen mit den Worten:

"Den Heiland im Perzen, da schlaf ich so süß, Da träum' ich so selig vom Paradies."

Des Abends letter Gedanke an Jesus vermochte dieses Kind vom Paradiese träumen zu lassen; was für eine Stimmung mußte sich erst derjenigen bemächtigen, die nicht nur in Gedanken, sondern in Wirklichkeit Jesus im Herzen trug, die mit ihm einschlief und erwachte, deren ganzes Sinnen und Minnen ihm galt, die ihn in ihrem Mutterschoße umschloß, wie der Tabernakel

auf unseren Altären!

Wenn einer Seele ein großes Glück widerfährt, so muß sie andere daran teil= nehmen lassen. So war es auch bei Maria. Ihre Paradiesesstimmung mußte sich auslösen in einer anderen ähnlich gestimmten Seele, über die ebenfalls die Finger der Engel geglitten; und eine folche Seele mar die ihrer Verwandten Elisabeth. Auch sie hatte Gnade gefunden vor Gott und sollte in ihrem hohen Alter noch einen Sohn bekommen, . . . . ein Gotteskind . . . . Giligst machte sich Maria auf den Weg.. "Den Du, v Jungfrau, zu Glisabeth getragen haft." Die Strecke von Razareth in das Gebirge von Judäa mag ungefähr dreißig Wegstunden betragen haben. Die Jungfrau hatte also reichtich Muße, ihr ganzes großes Glück auf dem Wege noch einmal zu über= denken. Blumen, so erzählt die Legende, seien überall unter ihren Tritten hervorgesproßt, aber schöner noch als diese Natur= kinder waren die hohen Gedanken, die im Herzensgarten dieser hochbeglückten Wanderin aufstiegen. Noch nie war ein solches Menschenkind über die fluchbeladene Erde geschritten. Wie die ersten Strahlen der Morgenröte die Finsternis verscheuchen, so begann bei Mariens Erscheinen das Dunkel einer viertausendjährigen Racht sich zu lichten. Bis auf diesen Tag war es auf der Erde, scelisch gesprochen, noch wüst und leer geblieben; jest schwebte aufs neue der Geist Gottes, der Sohn Gottes im Herzen der Jungfrau über den Wassern der Sünde, um den alten Paradiesesfluch zu brechen und Edens hl. Pforten wieder zu öffnen, vor denen noch immer der Cherub mit dem Flammenschwerte wachte. Ströme Opferblut waren geflossen, umsonst... All die Großtaten des assyrisch=babylonischen, des medischepersischen, des alexandrinischen. und römischen Weltreiches hatten sich als wirkungslose Anstrengungen heidnischer Rulturmächte erwiesen. Die Menschheit lag sozusagen in den letten Zügen, Ermattung,

Erlahmung, Erschlaffung allüberall; aufs höchste war bie Sehnsucht nach dem Erlöser

gestiegen:

"Es geht ein allgemeines Weinen, Soweit die stillen Sterne scheinen Durch alle Adern der Natur; Es ringt und seufzt nach der Verklärung Entgegenschmachtend der Gewährung

In Liebesangst die Rreatur."

Doch der liebesgeängstigten, heilssehn= süchtigen Areatur erstand in Maria eine Mutter, und wo eine Mutter ersteht, da erstirbt die Angst. Auch der Heilsbringerin schwillt vor Freude das Herz. Bewandert in der Schrift, wußte oder ahnte fie wenigstens, welche Rolle ihr als Messiasmutter im Welterlösungsplan zugefallen war. Ein gewaltiges Stuck Welt- und Menschheitsgeschichte ging an ihrem Seherblick vorüber. Der Weg nach Judäa führte sie an bedeutsamen Schaupläten biblischer Geschichte vorbei, welche Aug und Herz der heiligen Bilgerin auf Begebenheiten und Persönlich= teiten lentten, die ihre feelischen Stimmungen und Eindrücke nur vertiefen mußten. erhoben sich vor ihr der Tabor und die Mauern von Bethulia, beides Stätten, an die sich die Namen großer Frauen knüpften. Bevor der Tabor der Berg der Verklärung geworden, hatten sich bedeutsame Ereignisse göttlichen Waltens auf ihm abgespielt. Zwanzig Jahre lang hatte das israelitische Volk in der Anechtschaft der Kananiter ver= Debora, eine hochherzige Frau, bracht. Brophetin und Richterin, entflammte den gesunkenen Mut der in trostloser Resignation dahinbrütenden Söhne Abrahams gegen die kananitischen Unterdrücker. Sie ließ Barak, den Sohn des Abinoam, rufen und sprach zu ihm: "Der Gott Ifraels gebietet dir: Mach dich auf und führe ein heer zum Berge Tabor und nimm zehntausend Mann aus den Stämmen Nephthali und Zabulon mit dir, und ich will dir zum Bache Rison den Sisara, den Feldmarschall des Jabin und seine Wagen und sein Ariegsheer bringen und will sie in deine Gewalt geben." Die Ifraeliten mit Debora an der Spige zogen aus zum Kampfe. Am Südabhange des Tabor hatten sie Stellung genommen. Die Kananiter rückten mit neunhundert Sichel= wagen und mit einem mächtigen Beere heran. Und Debora sprach zu Barak: "Mach dich auf, denn das ist der Tag, an dem der herr den Sisara in beine Gewalt gibt. Siehe, er felbst zieht vor dir her." Und in der Tat, der Glaube der Prophetin wurde

nicht zuschanden. Der Herr selber, der Gott Israels, kämpfte mit ihnen, indem er durch eine furchtbare Naturkatastrophe den Keinden einen solchen Schrecken einjagte, daß sie wie Spreu auseinander stoben und der König selbst zu Fuß flüchtete. Der Sieg am Tabor war durch die Kraft und den Mut einer von prophetischem Geiste erfüllten Frau errungen worden, deren Namen in unauslöschlichen Lettern in der Geschichte des israelitischen Volkes glänzt. Mußte da nicht Maria bei ihrem Vorübergehen am Tabor die Gestalt der Debora lebendig vor die Seele treten? Mußte nicht der kleine Ausschnitt aus ber Geschichte Israels für sie sich zur Erlösungsgeschichte der ganzen Menschheit ausweiten, und sie als eine ungleich größere Debora da stehen, die zur Besiegung des Universalfeindes der Menschheit erstanden war? Und wenn sie die Geschichte dieses Sieges am Tabor weiter verfolgte und an das tragische Ende des Rananiterkönigs Sisara dachte, dem die den Juden befreundete Jahel mit einem Nagel und einem Zeltpflocke den Kopf zerspaltet hatte, lag da nicht die Erinnerung an die Worte der Uroffenbarung nahe: "Ich will Feindschaft seten zwischen dir und dem Beibe, zwischen beinem Samen und ihrem Samen. Sie wird dir den Ropf ger= treten?" Mußte sie sich da nicht in einem höheren und erhabeneren Sinne als eine Jahel ansehen, die nicht bloß einem feind= lichen Fürsten, sondern dem höllischen Drachen den Kopf zertreten sollte? Wie zitterte ihr Berg ob der Größe der Mission!

Beim Anblick der Mauern Bethulias aber trat die Heldengestalt der Judith vor ihre Seele. Einem ungleich größeren Holo-fernes galt es, den Kopf abzuschlagen und mit weit größerem Rechte konnte sie für sich das Lob beanspruchen, mit dem die Israeliten ihre große Landsmännin feierten? "Du bist die Freude und der Ruhm Israels,

du bist die Ehre unseres Volkes."

Von solchen Bildern und Eindrücken beherrscht, näherte sich die gottbegnadete Jungfrau dem Hause ihrer Base. Auch Elisabeths Seele war eine gottgestimmte Laute, über die die Finger der Engel geglitten. Zacharias hätte davon erzählen können. Elisabeth, vom Heiligen Geiste getrieben, eilt ihrer Base entgegen und ruft aus: "Wie kommt es, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt! Glücklich, weil du geglaubt hast." Jest vermag Maria ihren Jubel nicht mehr im Herzen zurückzuhalten.

Die Magnifikatstimmung ringt sich gewaltsam durch, ein heiliger Wettstreit, ein überseliges Singen und Frohlocken hebt an im Hause des Hohenpriesters, ein Lied ertönt, wie es die Menschheit bisher noch nicht gehört, ein großartiger Gesang, "entstanden auf der Grenzscheide zweier Welten, als Grablied der untergehenden Welt des alten Bundes und als Wiegenlied der aufsteigenden Zeit des Evangeliums, der das ewige, allen Kurswechsel der Zeit überragende Geset verkündet: Die Weltgeschichte ist eine Gottesstat... die Weltgeschichte ist ein Gottessgericht."

Die Dochspannung der Freude im Magnissitat ging hervor aus der abgrundtiesen Demut; der Jubellaut: "Dochpreiset meine Seele den Derrn in Gott meinem Deilande, ... von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter," floß heraus aus dem Grundattord: «Ecce ancilla Domini, siehe ich bin eine Magd des Herrn"... Als Magd des Herrn hat sie ihr gesamtes Geistessund Gefühlsleben in den Dienst Gottes gestellt, daher wird sie zur reingestimmten "Zither des Heiligen Geistes".

Solche und ähnliche Stimmungen brechen, wie der Duft aus der Rose, aus den Gescheimnissen des freudenreichen Rosenkranzes, besonders aus dem zweiten hervor. Durch ernstliche Erwägung und Vertiesung vers

mögen wir Gedanken und Stimmungen in und hervorzurufen, die einigermaßen denen der lieben Gottesmutter gleichen. Auch uns durchzieht dann die edelste und tiefste Lebensfreude, wenn wir den eucharistischen Heiland im Herzen tragen, wenn der Heilige Geist mit seiner heiligmachenden Gnade unser Führer durch dieses Bilgerleben ift, wenn diese unsere Seelenlaute auf die zwei reinsten und herrlichsten Töne: Jesus und Maria abgestimmt ist. Ohne Freude ist das Leben unerträglich; kann es auch nicht die Melodie zum Text des Lebens sein, so duch seine wirkungsvolle Begleitung. Selbst bei Maria blieb die Freude nicht der Grundton, das zarte Beiß der Freude in den zwei ersten Geheimnissen zeigt in den drei letten schon den roten Unterton des Schmerzes. In Bethlehem weist man Maria an allen Türen ab, im Tempel durchdringt Simeons Beissagung wie ein Schwert ihre Seele, in Jerusalem hat sie ihn mit Schmerzen ge= sucht. Die frohe heitere Durstimmung, die durch die marianische Seelenlaute zitterte, beginnt schon in den "freudenreichen" Beheimniffen in ein leifes Moll überzugehen, die Tone werden immer schwerer, die Akkorde immer klagender, bis der Magnifikatsjubel in die volle Materdolorosastimmung umschlägt.

# Haftpflicht und Haftpflichtversicherung, Schüler=Unfallversicherung.

Bon A. Stalber, Turnlehrer, Lugern.

Der kathol. Lehrerverein der Schweiz hat zur Unterstützung von Rollegen, die durch Haftpflichtfälle im Schulbetrieb zu Schaden kommen, eine Hilfskasse geschaffen. Sie ist schon wiederholt in den Fall gekommen, bei Unglücksfällen mit Rat und Geld beizu-Unsere Bilfstaffe ist aber teine stehen. eigentliche Berficherung, sondern wie die Statuten sagen, eine Unterstützungskasse, die nach Entscheid der Paftpflichtkommission zu Schaden gekommenen Kollegen einen Beitrag an die Rosten leistet. Wenn sie schon hierdurch wohltätig wirkt, kann sie doch nur ein Rotbehelf fein. Gine Schüler= versicherung und haftpflichtversicherung durch die Gemeinden oder den Staat sollte diese Hilfskasse unnötig machen.

Die folgenden Ausführungen sollen Auf-

schluß geben über die Haftpflicht im allgemeinen und die Haftpflichtgesetze, über die Haftpflicht der Lehrer und der Schulgemeinde im besondern, über die Schüler- und Haftpflichtversicherungen und einen Borschlag zur vorteilhaften Lösung der Fragen durch den Kanton.

## I. Die Haftpflicht im allgemeinen.

Unter Paftpflicht im weitern Sinne verstehen wir die Verpflichtung einer Person, für den Schaden Ersatz zu leisten, den sie selbst oder Personen, Tiere oder Sachen, für die sie verantwortlich ist, verursacht haben. Im engern Sinne ist darunter die Schadenersappflicht von Transportsanstalten und Unternehmern bei Betriebsunfällen verstanden. Wir könnten erstere auch "Verschuldungshaftpflicht" nennen,